

Hilfsgerüst zum Thema:

Anfang der Zeit

– Zweiter Teil –

- Al-Ghazzalis Kritik:

- Unsere *Vorstellung* muß zwar Zeit denken, wenn man sagt, daß Gott vor der Welt war, aber dies ist ein Irrtum.
- Bevor die Zeit erschaffen wurde, gab es überhaupt keine Zeit.
- Wenn wir sagen, daß Gott vor der Welt und vor der Zeit war, dann bedeutet das, daß Gott ohne die Welt und die Zeit existierte und daß er dann existierte und es mit ihm die Welt und die Zeit gab.
- Und daß Gott ohne die Welt existierte, bedeutet lediglich die Existenz des Wesens Gottes und die Nicht-Existenz des Wesens der Welt, und sonst nichts.
- Und die Aussage, daß er dann existierte und mit ihm gab es die Welt, bedeutet lediglich die Existenz beider Wesen, und sonst nichts.
- Die Priorität bedeutet lediglich die Einmaligkeit seiner Existenz, und sonst nichts.
 - * Al-Ghassali führt folgenden Vergleich an: Wenn wir sagen würden: Gott existierte ohne Jesus und dann existierte er mit Jesus, dann bedeutet das nichts anderes als zuerst die Existenz eines Wesens und die Nicht-Existenz eines Wesens, und dann die Existenz von zwei Wesen. Es besteht kein Bedarf, ein drittes Wesen, nämlich Zeit, anzunehmen.

- Dazu schreibt Averroes unter anderem:
 - Es handelt sich hier um zwei Arten von Existenz: Existenz in der Zeit und Existenz jenseits der Zeit.
 - Der Gottesbeweis von Bewegung her erreicht einen unbewegten Beweger, jenseits der Veränderung, d. h. jenseits der Zeit.
 - Infolgedessen setzt die Priorität Gottes im Vergleich zur Welt Zeit nicht voraus und setzt außerdem die Art Kausalität nicht voraus, die in der Zeit zwischen Ursache und Wirkung, wie zum Beispiel zwischen dem Menschen und dessen Schatten, herrscht.
 - Also ist es ein Irrtum, die Priorität des ersten unbewegten Bewegers vor etwas, das in Bewegung ist, mit der Priorität von zwei Dingen, die sich in Bewegung befinden.

1. Drei Positionen im Mittelalter

(1) Ein Anfang des Universums ist nicht nur aufgrund der Offenbarung gewiß, sondern läßt sich auch mit Vernunftgründen beweisen.

- Aristoteles: „Wenn nun unmöglich ist, daß sein könnte oder gedacht werden könnte eine Zeit ohne ‚Jetzt‘, das Jetzt aber ist eine bestimmte Mitte, die zugleich sowohl Anfang wie Ende hat – Anfang der Zeit, die noch sein wird, Ende der vorbeigegangenen –; so muß es notwendig immer Zeit geben.“¹

¹Aristoteles, *Physik*, VIII, Kap. 1; 251 b.

-
-
- Das Argument referiert Thomas von Aquin folgendermaßen: „Alles, was immer in seinem Anfang und seinem Ende ist, war immer und wird immer sein: weil nach dem Anfang etwas [da] ist, und vor dem Ende [auch].² Die Zeit aber ist immer in dem, was der Anfang der Zeit und ihr Ende ist; denn es gibt keine Zeit außer dem Jetzt, dessen Definition ist, das Ende der Vergangenheit und der Anfang der Zukunft zu sein. Also scheint es, daß die Zeit immer war und immer sein wird; und so auch die Bewegung und das Bewegbare und die ganze Welt.
Und das ist das Argument des Philosophen im 8. Buch der *Physik*.“³

* Die Auseinandersetzung des Thomas zu diesem Argument: „Jenes Argument ist zirkulär, was dem Philosophen gemäß auf folgende Weise erhellt. Durch das Früher und Später in der Bewegung ist das Früher und Später in der Zeit. Wenn daher gesagt wird, daß jedes ‚jetzt‘ das Ende der früheren und der Anfang der späteren ist, unterstellt man, daß jeder Zeitpunkt einer Bewegung auf eine Bewegung folgt und einer Bewegung vorausgeht. Daher sage ich, daß jener Satz nur unter Annahme dessen bewiesen werden kann, was aus ihm gefolgert wird. Und so ist klar, daß es kein Beweis ist.“⁴

- Ein Argument für die Ewigkeit der Welt von Averroes (referiert von Thomas): „Alles, was nie als stehend, sondern immer nur als fließend bestimmt werden kann, hat vor sich etwas, von dem es herfließt. Das Jetzt aber kann nie als stehend bestimmt werden, wie der Punkt, sondern immer [nur] als fließend; denn der ganze Zeitbegriff liegt in Fluß und Abfolge. Also muß man vor jedem Jetzt ein anderes Jetzt ansetzen: Folglich kann man sich unmöglich vorstellen, die Welt habe ein erstes Jetzt gehabt: und folglich war die Zeit immer, und so [ergibt sich der wei-

²Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 46, a. 1, obj. 2: „Was immer im Anfang ist und immer im Ende, kann weder anfangen noch aufhören, denn was anfängt, ist nicht an seinem Ende, und was aufhört, ist nicht an seinem Anfang. Die Zeit aber ist immer in ihrem Anfang und Ende; denn die Zeit hat nur das Jetzt.“

³Thomas von Aquin, *In Sent. II*, d. 1, q. 1, a. 5, obj. 5.

⁴Ebd., ad 5.

tere Beweis] wie oben.“⁵

- * Die Auseinandersetzung des Thomas zu diesem Argument: „Das ‚Jetzt‘ wird niemals als stehend, sondern immer als fließend begriffen; nicht aber als fließend vom Früheren – es sei denn, eine Bewegung geht voraus –, sondern ins Spätere; und wiederum nicht ins Spätere, sondern vom Früheren – es sei denn, eine Bewegung folgt.

Daher wäre, wenn nie eine Bewegung folgte oder vorherginge, das ‚jetzt‘ nicht ‚jetzt‘; und das zeigt sich an der besonderen Bewegung, die sinnlich wahrnehmbar beginnt: jeder beliebige Zeitpunkt an ihr ist fließend, und doch ist irgendeiner der erste und irgendeiner der letzte, nämlich als Ausgangs- und Endpunkt.“⁶

- der erste Augenblick?

1. „Jeder Augenblick ist (zu irgendeiner Zeit) Gegenwart.
2. Die Gegenwart ist die Grenze zwischen Vergangenheit und Zukunft.
3. Wenn es einen ersten Augenblick der Zeit gab, könnte er nicht Gegenwart gewesen sein – da es am Anfang der Zeit keine Vergangenheit geben kann.
4. Es gab keinen ersten Augenblick der Zeit.“⁷

Zwei weitere Positionen im Mittelalter:

- (2) Wer sich nur auf die in der Philosophie zulässigen Erkenntnisquellen stützt, muß die Anfangslosigkeit der Welt verfechten.
- (3) Das Problem, ob die Welt einen Anfang hatte oder nicht, ist mit den Mitteln der Philosophie nicht zu entscheiden. Kein Argument für einen Anfang kann die Kraft eines Beweises besitzen, und dasselbe gilt für die Argumente, welche die Ewigkeit der Welt dartun sollen.

⁵Ebd., obj. 6.

⁶Ebd., ad 6.

⁷Robin Le Poidevin, *Wie die Schildkröte Achilles besiegte oder Die Rätsel von Raum und Zeit*, übers. von M. Schmidt (Leipzig: Reclam 2004), 114.

2. Bonaventuras Position

- Texte: Bonaventura/Thomas von Aquin/Boethius von Dacien: *Über die Ewigkeit der Welt*, (Klostermann Texte Philosophie), Einl. v. Rolf Schönberger; Beitr. v. Peter Nickl; Übers. v. Peter Nickl (Klostermann 2000); ISBN: 978-3-465-03097-3.
- Das Argument Bonaventuras, das von F. Van Steenberghe unterstützt wird:

„Es ist unmöglich, Unendliches ganz zu durchschreiten. Wenn aber die Welt nicht begonnen hat, gab es unendlich viele Umläufe [der Fixsternsphäre] – also ist es unmöglich, jene ganz durchzugehen – also war es unmöglich, bis zum jetzigen zu kommen.

Sagst du aber, sie seien nicht ganz durchschritten, weil keiner der erste war, oder, sie könnten recht wohl ganz durchschritten werden – [und zwar] in einer unendlichen Zeit –, so kommst du damit [doch] nicht durch. Ich werde nämlich dich fragen, ob irgendein Umlauf dem heutigen mit unendlichem Abstans vorausgegangen sei, oder keiner.

Wenn keiner: so sind sie alle von diesem nur endlich weit entfernt, also sind sie alle endlich, also haben sie einen Anfang.

Wenn irgendeiner unendlich weit entfernt ist: so frage ich nach dem Umlauf, der unmittelbar auf jenen folgt, ob er unendlich weit entfernt ist. Wenn nicht: dann auch nicht jener, weil ja zwischen beiden ein endlicher Abstand ist. Wenn er [der auf den unendlich entfernten Umlauf folgende] aber unendlich weit entfernt ist, frage ich entsprechend nach dem dritten und vierten und so ins Unendliche: Also ist er⁸ nicht weiter von diesem einen als von einem anderen entfernt – folglich ist nicht einer vor dem anderen – also sind alle gleichzeitig.“
- Das ist ebenfalls die Argumentation in der Thesis von Kants erster Antinomie.

⁸Gemeint ist wohl der heutige Himmelslauf.

3. Die Position des Thomas von Aquin

- Thomas: „Dieser Position [nämlich der dritten] pflichte ich bei: weil ich nicht glaube, daß wir hierfür einen Beweisgrund beibringen können; wie ja auch nicht für die Dreifaltigkeit, obwohl es unmöglich ist, daß es die Dreifaltigkeit nicht gibt. Und so zeigt sich die Schwäche der Argumente, die hierfür als Beweise vorgebracht werden. Sie alle sind von den Philosophen, die die Ewigkeit der Welt behaupten, angeführt und entkräftet worden: Und daher gereichen sie dem Glauben eher zum Spott als zur Stärkung, wenn jemand, auf solche Gründe gestützt, die Neuheit der Welt zu beweisen beabsichtigte.

Ich sage also, daß es in dieser Frage für keine der beiden Seiten Beweise gibt, sondern für beides nur wahrscheinliche oder sophistische Gründe.. Und das meinen die Worte des Philosophen [im ersten Buch der *Topik*, 104 b 12–16], daß es gewisse Probleme gibt, für die wir keine Erklärung haben, wie zum Beispiel, ob die Welt ewig sei.“⁹

- weitere Erläuterung: „Der Grund aber, warum es nicht bewiesen werden kann, ist folgender: Die Natur einer Sache variiert je nachdem, ob sie im vollendeten Sein, oder ob sie in ihrem ersten Werden ist, dem gemäß sie aus ihrer Ursache hervorgeht; so wie die Natur des Menschen, der schon geboren und dessen, der noch im Mutterschoß ist, jeweils eine andere ist. Daher würde man sich täuschen, wollte man von der Lage des geborenen und vollkommenen Menschen aus argumentieren über die Lage dessen, der, noch unvollkommen, im Mutterschoß ist. [...] Diejenigen irren sich, die aus der Weise, in der die Dinge in der schon fertigen Welt entstehen, die Notwendigkeit oder Unmöglichkeit des Weltbeginns zeigen wollen: denn, was jetzt zu sein beginnt, beginnt durch eine Bewegung; daher muß das bewegende in der Dauer vorhergehen. Es muß auch im Wesen vorhergehen, und es muß Gegensätze geben. All das aber ist im Ausgang des gesamten Seins von Gott nicht nötig.“¹⁰

⁹Thomas von Aquin, *In Sent. II*, d. 1, q. 1, a. 5c.

¹⁰Ebd.

- Seine Auseinandersetzung mit den Überlegungen bezüglich des Anfangs der Zeit („Bevor die Zeit war“)
 - Rolf Schönberger: „Die Welt für die Schöpfung Gottes zu halten und gleichzeitig zu meinen, sie könnte ohne zeitlichen Anfang sein, scheint Bonaventura purer Nonsens. Immerhin konnte noch Kant formulieren: ‚wenn die Welt ohne Anfang und also auch ohne Urheber‘¹¹ wäre.“¹²
 - Albert Zimmermann: „Seine [=des Thomas] Auseinandersetzung mit den Argumenten für einen Anfang der Welt haben also nicht das Ziel, die Ewigkeit der Welt oder deren Anfangslosigkeit zu beweisen, sondern nur, die Schwächen dieser angeblichen Beweise offenzulegen. Es geht Thomas nur um das Ungenügen einer Argumentation, nicht um den Nachweis der Unwahrheit des Schlußsatzes.“¹³
 - Rolf Schönberger: „Erst Thomas von Aquin geht den unerwarteten und zunächst völlig singular bleibenden Schritt, Schöpfung als etwas zu denken, das Ewigkeit nicht ausschließt. Wenn es aber keinen begrifflichen Widerspruch zwischen beiden Bestimmungen gibt, dann hat die Vernunft keine Möglichkeit, einen Anfang der Welt in der Zeit zu demonstrieren. Der Grund für die Anerkennung dieser Behauptung liegt also nicht in der Vernunft, sondern im Glauben an die Offenbarung.“¹⁴
- Die Kritik des Thomas an Bonaventuras Argument:
 1. Die Annahme einer ewigen Welt muß nicht unbedingt bedeuten, daß es eine aktuelle unendliche Menge gibt. In einer ewigen Welt würde es

¹¹Kritik der reinen Vernunft, B 496.

¹²Einleitung zu: Bonaventura/Thomas von Aquin/Boethius von Dacien: *Über die Ewigkeit der Welt*, XII.

¹³A. Zimmermann, „ ‚Mundus est aeternus‘. — Zur Auslegung dieser These bei Bonaventura und Thomas von Aquin“, in: *Die Auseinandersetzungen an der pariser Universität im XIII. Jahrhundert (Miscellanea Mediaevalia, X)*, hrsg. v. A. Zimmermann (Berlin: Walter de Gruyter, 1976), 322.

¹⁴Einleitung zu: Bonaventura/Thomas von Aquin/Boethius von Dacien: *Über die Ewigkeit der Welt*, XVIII.

nur ein sukzessiv Unendliches geben, was keinen Widerspruch enthält.

2. Wer die These von der Ewigkeit der Welt vertritt, der versteht unter der Gesamtheit der vergangenen Umläufe eine solche, die kein erstes Glied hat. Aber es führt nicht zu einem Widerspruch, wenn man von einer Folge annimmt, daß sie kein erstes Glied hat.
 3. Wer die Ewigkeit der Welt vertritt, wird nicht annehmen, daß es möglich ist, das Ganze zu durchlaufen, da, wo keine Grenzen sind, es nicht möglich ist, eine unendliche Folge zu durchmessen bzw. zu durchschreiten. Allerdings ist es doch möglich, daß es von *jedem* angebbaren bestimmten vergangenen Umlauf einen transitus, einen Übergang zum gegenwärtigen Zeitpunkt gibt.
 4. Die These von der Ewigkeit der Welt bedeutet also keineswegs, daß eine Folge gesetzt wird, die ein erstes und ein jeweils letztes Glied und dazwischen unendlich viele mittlere Glieder hat. Diese These kann vielmehr aufrechterhalten werden, auch wenn von *jedem* ins Auge gefaßten vergangenen Umlauf bis zum jetzigen nur endlich viele Zwischenglieder angenommen werden.
- Van Steenbergens Kritik an Thomas: Thomas „behauptet, daß ein *sukzessiv* Unendliches nicht ein *aktual* Unendliches ist, während aber ein sukzessiv Unendliches, das verwirklicht ist (und das ist ja bei der Hypothese einer ewigen Welt im Hinblick auf die vergangenen Ereignisse der Fall), evidenterweise ein aktual Unendliches ist.“¹⁵
 - Zimmermanns Kritik an Van Steenbergens Kritik: „Aktual“ bedeutet in der Gegenwart existieren. „Von einer Bewegung oder von deren Maß, der Zeit, kann nun offensichtlich niemals gesagt werden, sie sei als ganze wirklich. [...] Daraus folgt nach Thomas, daß ,es nicht notwendig [ist] zu sagen, die ganze unendliche Bewegung sei wirklich oder die ganze unendliche

¹⁵Zit. nach Zimmermann, 324.

Zeit sei wirklich.' "

- Ob es eine unendliche Menge von Dingen geben kann, die nicht eine Folge von Bewegungsabläufen sind, findet Thomas schwer zu entscheiden, schließt die Möglichkeit aber nicht aus.

- Ein weiteres Argument für die Ewigkeit der Welt: „Man muß entweder bejahen oder verneinen. Wenn nun aus der Verneinung von etwas seine Setzung erfolgt, dann muß dies immer sein. Von der Art aber ist die Zeit. Denn wenn Zeit nicht immer gewesen ist, ist ihrem Sein gegenüber ihr Nichtsein als früher anzunehmen, und ähnlich muß, wenn sie nicht immer sein wird, ihr Nichtsein später als ihr Sein sein. Ein Früher und Später im Hinblick auf Dauer aber kann es nur geben, wenn es Zeit gibt, denn ‚die Zeit ist die Zahl des Früher und Später‘. Und so müßte schon Zeit gewesen sein, bevor sie anfing, und noch sein, nachdem sie aufgehört hat.

Die Zeit muß also ewig sein. Die Zeit ist jedoch ein Akzidens, das ohne Träger nicht sein kann. Der Träger der Zeit aber ist nicht Gott, der über der Zeit steht, da er ganz und gar unbewegt ist. [...]

Es ergibt sich also, daß (mindestens) eine geschaffene Substanz ewig ist.“¹⁶

- die Kritik des Thomas daran: „Daß aber, wenn die Zeit angefangen hat, das Nichtsein der Zeit als früher angesetzt wird als ihr Sein, *zwingt* uns nicht zu sagen, daß, wenn gesetzt wird, die Zeit sei (vorher) nicht, (dennoch auf Grund des ‚vorher‘) gesetzt werde, sie sei, wie das Argument schlußfolgert.

Denn das Früher, von dem wir reden, (wenn wir sagen,) ‚bevor die Zeit war‘, setzt nicht irgendeinen Teil der Zeit in der Wirklichkeit an, sondern allein in der Vorstellung. Wenn wir nämlich sagen, die Zeit habe Sein nach dem Nichtsein, verstehen wir darunter, daß nicht irgendein Teil der Zeit vor diesem bestimmten Jetzt (d. h. dem ersten Jetzt) gewesen ist, so wie wir, wenn wir sagen, über dem Himmel sei nichts, nicht darunter verstehen, daß ein Ort außerhalb des Himmels sei, der im Hinblick auf den Himmel als

¹⁶Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, II, Kap. 33.

darüberliegend bezeichnet werden könnte, sondern, daß es keinen höheren Ort als ihn gibt. In beiden Fällen aber kann die Vorstellung dem existierenden Dinge noch ein Maß hinzufügen.

Wie man nun auf Grund dessen nicht erklären kann, es gebe eine unendliche Ausdehnung des Körperlichen, wie Aristoteles im 3. Buch der *Physik* sagt, so auch nicht, die Zeit sei ewig.“¹⁷

- Das Fazit der Auseinandersetzungen des Thomas:

1. Die Lehre, daß die Welt einen Anfang gehabt hat, ist eine Glaubenswahrheit.
2. Alle Argumente dafür, daß die Welt ewig sei, sind nicht stichhaltig, d. h., sie können nicht nachweisen, daß die Lehre notwendig ist.

- Thomas referiert viele Argumente für die Ewigkeit und ordnet sie in drei Gruppen: Argumente, die (1) von Gott ausgehen, (2) von den Geschöpfen ausgehen und (3) von der Weise der Entstehung [*ex parte factionis*] ausgehen.

- * „Dies also sind die Argumente, an die sich einige wie an Beweise halten, so daß sie es als *notwendig* bezeichnen, daß die geschaffenen Dinge immer gewesen seien. Hierin widersprechen sie dem katholischen Glauben, der lehrt, daß nichts außer Gott immer gewesen ist, daß vielmehr alles zu sein angefangen hat außer dem einen ewigen Gott.“¹⁸

- Er gelangt zu dem Ergebnis: „Nichts fordert also, daß die Geschöpfe immer gewesen sind.“¹⁹

¹⁷Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, II, Kap. 36.

¹⁸Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, II, Kap. 34.

¹⁹Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, II, Kap. 31. Vgl. *Summa theologiae*, I, q. 46, a. 1c: Absolute loquendo, non est necesse deum velle aliquid nisi seipsum. Non est ergo necessarium deum velle quod mundus fuerit semper. [...] Non est igitur necessarium mundum semper esse. Unde nec demonstrative probari potest.

-
- „So gibt es also von seiten des Wirkenden nichts, was uns zwänge, die Ewigkeit der Geschöpfe anzunehmen.“²⁰
 - „Es also offenbar, daß die von den Geschöpfen genommenen Argumente nicht zur Annahme der Ewigkeit der Welt zwingen.“²¹
 - Und nach der Widerlegung aller Argumente, die von der Weise der Entstehung ausgehen stellt Thomas fest: „So wird also klar ersichtlich, daß nichts der These entgegensteht, die Welt sei nicht immer gewesen. Und das behauptet der katholische Glaube Gen 1,1: ‚Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.‘ Und Spr 8,22 heißt es von Gott: ‚... bevor er etwas schuf von Anbeginn.‘“²²
 - Ergebnis: „Von dem aber, was soeben gesagt wurde, können wir die verschiedenen Irrtümer heidnischer Philosophen vermeiden. Von diesen haben einige die Welt als ewig angenommen, einige den Stoff der Welt als ewig, aus dem von einer bestimmten Zeit an die Welt zu entstehen begann, und zwar entweder aus Zufall, oder durch einen Verstand oder auch durch Liebe und Streit. Von allen diesen nämlich wird etwas Ewiges außer Gott angenommen. Dies aber widerspricht dem katholischen Glauben.“²³
3. Alle Argumente dafür, daß die Welt nicht ewig sei, sind nicht stichhaltig, d. h., sie können nicht nachweisen, daß die Lehre notwendig ist.
 4. Mit anderen Worten: Die Vernunft kann die Frage nicht zwingend beantworten, ob die Welt ewig ist oder einen Anfang gehabt hat.

²⁰Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, II, Kap. 35.

²¹Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, II, Kap. 36.

²²Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, II, Kap. 37.

²³Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, II, Kap. 38.

- Die sogenannte Gottesbeweise, die nachweisen, daß Gott ist, beinhalten nicht die Lehre von der Schöpfung der Welt. Erst viel später in seinen Darstellungen der Theologie behandelt Thomas die Frage, ob Gott die Ursache von allem ist.
 - *Summa theologiae*, I, q. 44, a. 1; *Summa contra Gentiles*, II, cap. 15; *De potentia*, q. 3, a. 5.
 - Die Frage läßt sich nach Thomas nur dadurch behandeln, daß man das Sein der Wirklichkeiten in Betracht zieht.
 - „Man muß notwendig sagen, alles, was in irgendeiner Weise ist [*quocumque modo est*], von Gott ist. Denn alles, was sich in etwas durch Teilhabe findet, muß in ihm von dem verursacht sein, dem es wesentlich zukommt [*Si enim aliquid invenitur in aliquo per participationem, necesse est quod causetur in ipso ab eo cui essentialiter convenit*]. [...] Gott ist das durch sich selbst subsistierende Sein [*Deus est ipsum esse per se subsistens*]. [...] Und das subsistierende Sein kann nur ein einziges sein; wie das Weiße, wenn es subsistent wäre, nur eine sein könnte, da das vielzählige Weiße [*albedines*] sich aufgrund der aufnehmenden Körper vervielfältigt. Es bleibt also, daß alles andere als Gott nicht sein eigenes Sein ist [*omnia alia a Deo non sint suum esse, sed participant esse*], sondern nimmt am Sein teil. Infolgedessen ist alles, was sich durch die verschiedene Teilhabe am Sein [*secundum diversam participationem essendi*] unterscheidet, so daß es mehr oder weniger vollkommen ist, notwendig verursacht von dem einen ersten Seienden, das am vollkommensten ist.“²⁴

4. Schöpfung ist Thomas zufolge weder Bewegung noch Veränderung

- „Jede Bewegung oder Veränderung ist nämlich ‚der Akt eines in Potenz Befindlichen als solchen‘ [Aristo-

²⁴Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 44, a. 1.

teles, *Phys.* III, 1]. In dem hier in Rede stehenden Wirken [Gottes] aber liegt nichts in Potenz Befindliches voraus, in dem das Wirken aufgenommen würde, wie soeben dargelegt wurde (II, 16). Es ist also weder Bewegung noch Veränderung.“²⁵

- so gut wie selbstverständlich:

„In jeder Veränderung oder Bewegung muß etwas sein, das sich jetzt anders als früher verhält; denn darauf deutet der Name Veränderung selbst hin. Wo aber die ganze Substanz eines Dinges ins Sein gebracht wird, kann es kein Identisches [*aliquod idem*] geben, das sich jeweils anders verhält; denn dieses [Identische] wäre ja nicht hervorgebracht, sondern etwas für das Hervorbringen Vorausgesetztes. Also ist Schöpfung keine Veränderung.“²⁶

- Zeitlich betrachtet macht Veränderung in bezug auf die Schöpfung keinen Sinn.

„Bewegung oder Veränderung muß zeitlich dem, was durch Veränderung oder Bewegung wird, vorausgehen: denn das Geworden-Sein ist der Anfang der Ruhe und das Ende der Bewegung. Deswegen muß jede Veränderung Bewegung oder Endpunkt der Bewegung sein, wenn es sich um sukzessive Bewegung [und nicht um instantane] handelt. Deswegen *ist* nicht, was *wird*; denn, solange die Bewegung dauert, *wird* etwas und *ist* nicht. Am Ende der Bewegung selber aber, an dem die Ruhe beginnt, *wird* etwas nicht mehr, sondern es *ist* geworden. Beim Erschaffen aber kann dies nicht sein; es müßte nämlich, wenn das Erschaffen wie Bewegung oder Veränderung vor sich ginge, ihr ein ihm Zugrundeliegendes vorangestellt sein; das ist aber gegen den Begriff des Erschaffens. Schöpfung ist also weder Bewegung noch Veränderung.“²⁷

- Sein, d. h. die Schöpfungswirkung, ist umfassender als Veränderung:

„Je umfassender eine Wirkung ist, um so höher ist die ihr eigene Ursache; denn je höher eine Ursache ist, um so weiter erstreckt sich ihre Kraft. Das Sein

²⁵*Summa contra gentiles*, II, Kap. 17.

²⁶*Summa contra gentiles*, II, Kap. 17.

²⁷*Summa contra gentiles*, II, Kap. 17.

aber ist umfassender als das Bewegtwerden. Es gibt nämlich Unbewegtes unter dem Seienden, wie auch die Philosophen lehren, z. B. Steine und dergleichen. Es ist also notwendig, daß über der Ursache, die nur durch Bewegen und Verändern wirkt, jene Ursache steht, die der erste Ursprung des Seins ist. Wir haben aber dargelegt, daß dieser Ursprung Gott ist. Gott wirkt also nicht nur durch Bewegen und Verändern. Alles aber, was Dinge nur aus einer vorliegenden Materie ins Sein bringen kann, wirkt nur durch Bewegen und Verändern; denn das Herstellen von etwas aus einer Materie geschieht durch eine Bewegung oder Veränderung. Es ist also nicht unmöglich, Dinge ohne eine vorliegende Materie ins Sein zu bringen. Gott bringt also die Dinge ins Sein ohne eine vorliegende Materie.“²⁸

– „aus Nichts“ [*creatio ex nihilo*]

- Uns *erscheint* Schöpfung wie eine Veränderung.
 - „Dennoch scheint Schöpfung so etwas wie Veränderung nur im Hinblick auf die Erkenntnisweise zu sein, insofern nämlich unser Verstand ein und dasselbe Ding als vorher nicht existierend und als später existierend erfaßt.“²⁹

- „Schöpfung ist nämlich nicht Veränderung, sondern Abhängigkeit des geschaffenen Seins von jenem Ursprung, von dem es gesetzt wird; und so gehört sie zur Gattung der Beziehung. Deswegen hindert auch nichts, daß sie im Geschaffenen wie in einem ihr Zugrundeliegenden ist.“³⁰

²⁸ *Summa contra gentiles*, II, Kap. 16.

²⁹ *Summa contra gentiles*, II, Kap. 18.

³⁰ Non enim est creatio mutatio, sed ipsa dependentia esse creati ad principium a quo statuitur. Et sic est de genere relationis. Unde nihil prohibet eam in creato esse sicut in subiecto. *Summa contra gentiles*, II, Kap. 18.

5. Bei der Schöpfung gibt es kein Nacheinander

- *Summa contra gentiles*, II, Kap. 19

- „Aus dem zuvor Gesagten aber ist ersichtlich, daß jede Schöpfung ohne Nacheinander ist. Denn Nacheinander ist der Bewegung eigen. Schöpfung aber ist weder Bewegung noch Endpunkt von Bewegung wie die Veränderung. Also ist in ihr kein Nacheinander.“³¹

- Schöpfung geschieht im Augenblick.
 - „Daher ist etwas, während es erschaffen wird, auch schon erschaffen, so, wie etwas zugleich erleuchtet *wird* und erleuchtet *ist*.“³²

 - „Das Nacheinander geht beim Schaffen von Dingen aus einer Mangelhaftigkeit der Materie hervor, die nicht von Anfang an zur Aufnahme der Form zureichend bereit ist. Deswegen nimmt ja die Materie, sobald sie vollkommen auf die Form hin bereit gemacht ist, diese augenblicklich auf. Daher kommt es, daß das Durchsichtige, weil es sich stets in der unmittelbaren Bereitschaft auf das Licht hin befindet, sofort bei Gegenwart eines aktuell Leuchtenden erleuchtet wird und daß keine Bewegung von seiten des Erleuchtbaren vorangeht, sondern nur eine Ortsbewegung von seiten des Erleuchtenden, durch die dieses gegenwärtig wird.
Bei der Schöpfung ist aber von seiten der Materie nichts vorher erforderlich, noch fehlt dem Wirkenden etwas zum Wirken, das zu ihm nachträglich durch eine Bewegung hinzukäme da er unbewegt ist, wie im ersten Buch dieses Werkes dargelegt wurde (I, 13). Es ergibt sich also, daß die Schöpfung im Augenblick geschieht. Daher ist etwas, während es erschaffen wird, auch schon erschaffen, so, wie etwas zugleich erleuchtet *wird* und erleuchtet *ist*.“³³

³¹*Summa contra gentiles*, II, Kap. 19.

³²*Summa contra gentiles*, II, Kap. 19.

³³*Summa contra gentiles*, II, Kap. 19.

- bestätigt durch die biblische Offenbarung:

„Deshalb sagt die Heilige Schrift, daß die Erschaffung der Dinge im Unteilbaren [*in indivisibili*] geschehen sei, mit den Worten: ‚Im Anfang [*In principio*] erschuf Gott Himmel und Erde‘ (Gen 1, 1). Und diesen Anfang legt Basilius als ‚den Anfang der Zeit‘ aus, der unteilbar sein muß, wie im 6. Buch der *Physik* nachgewiesen wird.“³⁴

³⁴*Summa contra gentiles*, II, Kap. 19.